

Das Wesen der Kirche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **42 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wesen der Kirche

Übereinstimmungen und Verschiedenheiten

Als Studienmaterial für die in diesem Sommer stattfindende Konferenz in Lund (Schweden) gibt die Kommission für Glaube und Verfassung drei Bände heraus, welche die Arbeit der drei Ausschüsse wiedergibt, die sich zu den Problemen «Die Kirche», «Die Liturgie» und «Interkommunion» in zahlreichen Aufsätzen äussern. Unter den Beiträgen, für welche der Ausschuss für «Die Kirche» verantwortlich zeichnet, findet sich eine Darstellung der Lehre über das Wesen der Kirche, wie sie in der glaubensmässigen Überzeugung der Kirchen Roms, der Orthodoxie, der Anglikaner, Lutheraner, Reformierten, Baptisten, Kongregationalisten, Quäker, Methodististen, der Kirchen Christi (oder Jünger Christi), der Altkatholiken und der Kirche Südiindiens zum Ausdruck kommt ¹⁾. Es ist klar, dass manche dieser Auffassungen sich decken oder einander doch sehr ähnlich sind, dass aber auch gewisse ernstzunehmende Unterschiede bestehen. Es ist deshalb nötig, sowohl die Übereinstimmungen als auch die Verschiedenheiten eingehend zu untersuchen und abzuklären und den Versuch zu wagen, jene Momente herauszuheben, die als die wichtigsten erscheinen ²⁾.

«Jede Kirchengemeinschaft vertritt die Überzeugung, dass die Kirche nicht eine menschliche Erfindung, sondern Gottes Gabe zur Erlösung der Welt ist, dass Gottes Heilstaten in Christus ihr Sein begründen und dass ihre Kontinuität in der Geschichte kraft der Gegenwart des Heiligen Geistes geschieht. Gleicherweise glauben alle, dass die Kirche berufen ist, Gott in Seiner Heiligkeit anzubeten und das Evangelium aller Kreatur zu verkünden, und dass Gott sie mit den mannigfachen Gaben des Geistes ausgerüstet hat zur Auferbauung des Leibes Christi. Ebenso glaubt jede Kirchengemeinschaft, dass die Kirche aus Sündern besteht, die Vergebung empfangen haben, dass sie aber im Glauben schon jetzt am ewigen Leben des Reiches Gottes teil hat. Diese Übereinstimmungen betreffen den Ursprung der Kirche, das Geheimnis der Existenz der

¹⁾ The Church. A Report of a Theological Commission of the Faith and Order Commission of the World Council of Churches. Paper No. 7 S. 13 ff.

²⁾ Die Übersetzung verdanken wir Pfarrer H. Frei in Rheinfelden.

Kirche in der Gegenwart und das zukünftige Ziel der Kirche. Sie schreiben der Kirche ein göttliches wie auch ein menschliches Wesenselement und sowohl einen Besitz als auch eine Vorweggabe der zukünftigen Welt zu. Sie schliessen ausdrücklich die Betonung der Heiligkeit der Kirche in sich, ohne diese jedoch irgendwie mit bloss menschlicher Sittlichkeit gleichzusetzen. Betont wird auch die Sichtbarkeit der Kirche, ohne allerdings die Spannung zu verhehlen, die besteht zwischen der Kirche, wie sie jetzt ist, und der Kirche, zu der jene der Verheissung gemäss werden wird. Diese Übereinstimmungen sind weit mehr als der bloss zufälligerweise gemeinsame Boden verschiedener Systeme. Sie geben vielmehr Zeugnis von etwas, das dem Wesen des Christlichen in der heikeln Einheit seiner Idee eigen ist — göttlich und menschlich, im Bereich der Geschichte und übergeschichtlich, einer andern Welt zugehörend und dem menschlichen Geschlecht dienend — und das diese gegensätzlichen Attribute in sich vereinigt, weil diese dem christlichen Evangelium selbst inhärent sind ¹⁾.

Überdies bestehen diese Übereinstimmungen im Zusammenhang einer Einheit, welche dem Leben in Christus zugrundeliegt. Das häufige Versagen der Christen, diese zugrundeliegende Einheit zu verwirklichen, vermochte ihre Existenz durch all die Jahrhunderte nicht zu beeinträchtigen. Christen verschiedener Bekenntnisse verwenden dieselben Gebete und dieselbe kultische Sprache und bringen mit Gottes Erbarmen die nämlichen Früchte des Heiligen Geistes. So ist es für diese — sofern sie den Willen dazu haben — möglich, ihre Unterschiede zu betrachten und zu erörtern im Bewusstsein, Brüder in Christo zu sein.

Die hauptsächlichsten Unterschiede betreffen die Auffassungen, welche einzelne Kirchen oder ein Teil ihrer Glieder vertreten hinsichtlich der Grenzen der Kirche und die Art und Weise, wie diese zu umschreiben seien, hinsichtlich der Kontinuität der Kirche, der Einheit der Kirche, der Sakramente und ihres Verhältnisses zur Mitgliedschaft in der Kirche, hinsichtlich des Wesens der kirchlichen Autorität, des Verhältnisses zwischen Kirche und Reich Gottes und hinsichtlich der Frage nach dem Priesteramt.

¹⁾ Zur Beachtung: Was frühere offizielle Verlautbarungen der ökumenischen Bewegung zum Problem der christlichen Einheit betrifft, so verweisen wir insbesondere auf Lausanne 1927 (Bericht S. 480), auf die « Bejahung der Einheit » von Edinburgh 1937 (Bericht S. 302), auf die « Botschaft » der Amsterdamer Vollversammlung und den Bericht der Sektion I 1948 (Bericht S. 7 ff. und S. 62 ff.).

1. Die Grenzen der Kirche und wie diese zu definieren seien

Darin sind sich alle Kirchen einig, dass die Kirche nicht durch Menschen, sondern von Gott geschaffen ist und dass sie durch die Gegenwart Christi und des Heiligen Geistes erhalten wird. Lehrunterschiede aber bestehen hinsichtlich der Wesenselemente, auf Grund derer das Dasein der Kirche erkannt und definiert werden kann. Die römisch-katholische Lehre ist folgende: die Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist identisch mit der Kirche Roms selbst. Die übrigen christlichen Kirchengemeinschaften sind ausserhalb der sichtbaren Kirche. Die Lehre der orthodoxen Kirche des Ostens besagt, dass die Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche identisch sei mit der heiligen orthodoxen Kirche; sie habe jedoch ein Leben, das eher mystisch denn institutionell ist, und jene, die ihren Glauben, ihre Lehre, ihr Leben und ihre Überlieferungen in ihrer Gesamtheit annehmen, sind ihre Glieder, wo immer sie auch sein mögen. Die altkatholische Kirche vertritt die Auffassung, dass die Kirche auf Erden alle in sich schliesst, die am apostolischen Glauben, den Sakramenten und dem Amt teilhaben. Innerhalb der anglikanischen Kirchengemeinschaft gibt es viele, die eine Auffassung vertreten, die sich inhaltlich mit der altkatholischen deckt. Es gibt aber viele, die überzeugt sind, dass alle, die auf den Namen der Heiligen Dreifaltigkeit getauft sind, Glieder der Kirche sind, während sie denjenigen Gemeinschaften, welche der Normen des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente oder der apostolischen Sukzession ermangeln, den Charakter von «Kirchen» absprechen. Schliesslich gibt es unter den Anglikanern manche, deren Kirchenbegriff ebenso weit ist wie der lutherische und reformierte. Für Lutheraner ist es so, dass die sichtbare Kirche überall da vorhanden ist, wo es eine Gemeinde von Gläubigen gibt, in welcher das Wort Gottes recht gepredigt und die Sakramente recht gespendet werden. Jene, welche der reformierten Tradition angehören, vertreten dieselbe Auffassung, doch wird als weiteres Kennzeichen das Vorhandensein einer Kirchengemeinschaft beigefügt. Die übrigen protestantischen Gemeinschaften stehen auch auf diesem Standpunkt, doch gibt es Unterschiede in der Akzentuierung, wie der Begriff «recht» in bezug auf die Sakramentspendung zu deuten sei. Zudem würden diese Kreise davor zurückschrecken, irgendeine Kirchengemeinschaft, in welcher Jesus als Herr und Erlöser anerkannt

wird, dogmatisch als nicht zur «Kirche» gehörend zu erklären. Die Jünger Christi und andere Gemeinschaften betrachten jene Anerkennung überhaupt als einziges wesentliches Kriterium für das Wesen und die Grenzen der Kirche.

2. Die Kontinuität der Kirche

Ohne den Versuch zu unternehmen, eine umfassende Definition des Verständnisses der «Kontinuität» in den verschiedenen kirchlichen Traditionen zu geben, weisen wir doch darauf hin, dass eine jede irgendein Moment bis zu dem Grade heraushebt, wo dieses Moment konstitutiv wird. In der römisch-katholischen Kirche wird das Fortbestehen des Primates der Nachfolger auf dem Stuhle Petri zu Rom als wesentlich betrachtet für die Kontinuität der katholischen Kirche auf Erden. Die Orthodoxen des Ostens, die Altkatholiken und zahlreiche Teile der anglikanischen Kirchengemeinschaft vertreten die Auffassung, der Fortbestand des Bischofsamtes in der apostolischen Sukzession sei für die Kontinuität der Kirche wesentlich. Nach der lutherischen und reformierten Überlieferung hingegen liegt diese Kontinuität im Fortbestand der Gemeinden von Gläubigen begründet, in denen das Wort Gottes gepredigt und die Sakramente gespendet werden. Die Lutheraner legen den Nachdruck auf die Übereinstimmung des Amtes mit demjenigen in der Urkirche kraft der Kontinuität des Glaubens, der gelehrt wird. Die Reformierten würdigen ebenfalls die Kontinuität des Amtes der Ältesten, ohne dieses jedoch als Wesensmerkmal der Kirche zu fassen. Die Erklärung der Methodisten besagt, dass die historische Kontinuität der Kirche für das Christentum lebensnotwendig sei, und gibt eine Darstellung der Idee, welche zur Wortverkündigung und zur Verwaltung der Sakramente noch die tatsächliche Sukzession der Gläubigen beifügt. Für einige protestantische Gruppen ist der Gedanke der Kontinuität an und für sich nicht ein besonders gewichtiger, da er weniger bedeutend sei als die Übereinstimmung mit Lehre und Praxis des Neuen Testaments oder als die Empfänglichkeit für die Leitung durch den Heiligen Geist.

3. Die Einheit der Kirche

In diesem Zusammenhang gibt es eine wichtige Tatsache, in der unter den Theologen aller Kirchen allgemeine Übereinstimmung besteht. Im Sprachgebrauch des Neuen Testaments wird

das Wort *ekklesia* für die Kirche in ihrer Gesamtheit verwendet, aber auch für die Lokalkirche in einer bestimmten Gegend, in einer Stadt oder in einem einzelnen Haus. Der moderne Sprachgebrauch, wonach von den Konfessionen als den «Kirchen» gesprochen wird, ist theologisch nicht gerechtfertigt und ist — sofern dazu eine Notwendigkeit vorliegt — eine üble Notwendigkeit, die sich aus der Anomalie einer gespaltenen Kirche ergibt.

Wenn auch die Verwerfung dieses Irrtums das allgemeine Verlangen der Theologen andeutet, auf die Grundlage biblischer Gepflogenheit und Lehre sich zu berufen, bleiben doch einige grosse Differenzen bestehen. Für die römisch-katholische, die orthodoxe, die altkatholische Kirche und für manche Anglikaner schliesst die Einheit der sichtbaren Kirche Einheit des sichtbaren Amtes als unveräusserlichen Bestandteil in sich. Dem Bruch mit dem sichtbaren Amt, wie er beispielsweise im Aufgeben der Sukzession im Amt sich vollzieht, kommt in sich selbst teilweise schismatische Bedeutung zu, und das Wiedergutmachen eines solchen Bruches ist eine notwendige Voraussetzung für die Wiederherstellung der vollen Abendmahlsgemeinschaft. Für jene, die der massgebenden Tradition der Reformation folgen, ist die Einheit der sichtbaren Kirche wesentlich begründet in der gläubigen Gemeinde und der Gegenwart des Wortes und der Sakramente in ihr, während der Bruch mit dem Amt nicht unbedingt den Charakter eines Schismas haben muss. Für andere protestantische Gruppen besteht die Einheit der Kirche in der Glaubens- und Lebensgemeinschaft derer, die Jesus Christus als Herrn und Erlöser anerkennen.

Infolgedessen gehen die Meinungen darüber, was die Bestrebung zur Wiedervereinigung der Kirchen in sich schliesse, weit auseinander. Für römische Katholiken bestände diese Wiedervereinigung in der Rückkehr aller Christen in die Kirche Roms. Die Orthodoxen meinen eine Einheit, die ihren Mittelpunkt in der orthodoxen Kirche habe, welche ihrerseits die eine wahre Kirche sei. Für die Altkatholiken bedeutet sie das gemeinsame Besitzen des apostolischen Glaubens, Amtes und der Sakramente. Nach anglikanischer Auffassung basiert die Einheit auf dem gemeinsamen Gut der Hl. Schrift, der Glaubensbekenntnisse, der zwei Sakramente des Evangeliums und des historischen Episkopats als eines Organs der Einheit und Kontinuität. Für Lutheraner und Reformierte, die in bezug auf Sakramente und kirchliches Amt nicht ganz dieselbe Auffassung vertreten, meint Einheit der Kirche eine brüderliche Gemein-

schaft der Kirchen, die festhalten am selben apostolischen Kerygma und die das eine Evangelium von Gottes bedingungsloser Gnade predigen und die ordinierte Amtsträger haben, welche die Sakramente gemäss der Einsetzung unseres Herrn Jesus Christus verwalten. Für andere Protestanten bedeutet sie völlige Interkommunion und Zusammenarbeit zwischen allen Kirchen, deren Glieder Jesus Christus als Herrn bekennen, wobei sie jedoch nicht darauf bestehen, dass in bezug auf Amt, Struktur oder Verwendung formulierter Glaubensbekenntnisse Übereinstimmung zu herrschen habe.

4. Zahl und Wesen der Sakramente und ihr Verhältnis zur Mitgliedschaft in der Kirche

Für die römisch-katholische Kirche ist die Existenz von sieben Sakramenten, definiert eo nomine, wesentlich für die Kirche. Nach Auffassung der altkatholischen Kirche gehört die Anerkennung der sieben Sakramente zur Fülle des Lebens der Kirche. Die orthodoxe Kirche hält fest an den sieben Sakramenten und lehrt auch, dass das ganze Verhältnis der Kirche zu ihren Gläubigen sakramental ist. Protestanten der lutherischen und reformierten Prägung halten fest an den zwei «Herren»-Sakramenten Taufe und Abendmahl, doch waren die lutherischen Reformatoren geneigt, die Lossprechung von Sünden als sakramentalen Akt ebenfalls anzuerkennen. Die anglikanische Kirchengemeinschaft hält fest an der Definition von zwei Sakramenten als «vom Herrn stammend», als «Sakramente des Evangeliums» und als heilsnotwendig. Ihre Praxis aber schliesst die Verwendung anderer Riten mit sakramentalem Charakter nicht aus, unter welchen Firmung und Busse an erster Stelle zu nennen wären.

Lutheraner, Reformierte und Baptisten sind der Auffassung, dass die Taufe, sei es von Kindern oder von Erwachsenen, das Sakrament der Aufnahme in die Gliedschaft der Kirche ist. Wird sie Kindern gespendet, so folgt ihr eine religiöse Unterweisung, deren Ziel die Teilnahme am Herrenmahl ist. Kongregationalisten, auch wenn sie an der Sitte der Kindertaufe festhalten, gestatten nur solchen die volle kirchliche Mitgliedschaft, die genügende Reife und Verantwortungsbewusstsein erlangt haben, um den Glauben an Jesum Christum als Erlöser und Herrn zu bekennen. Die Kirchen der Baptisten und Jünger Christi (Disciples of Christ) vertreten die Überzeugung, dass die christliche Taufe die Immersion nur von

Gläubigen sei. Doch innerhalb beider Gruppen gibt es welche, die auch solche zur Mitgliedschaft ihrer Gemeinschaft zulassen (gewöhnlich beim Übertritt aus anderen Kirchen), die nicht auf Grund ihres Bekenntnisses zum Glauben getauft worden sind.

5. Einige Fragen in bezug auf die Autorität in der Kirche

a) Schrift und Tradition. Ein Orthodoxer spürt in Schrift und Tradition dieselbe Natur und schreibt beide derselben Quelle zu — dem Heiligen Geist Gottes. Tradition ist dasjenige, innerhalb dessen die Schrift gegeben ist und in dessen Licht allein diese richtig verstanden wird. So liegt für den Orthodoxen der Frage nach dem Verhältnis zwischen diesen beiden Grundpfeilern wahren Glaubens ein falscher Gegensatz zugrunde. Denn nach ihm wäre die richtige Frage: Welches ist der Ort der Schrift innerhalb der Tradition? Auf eine so gestellte Frage würde er bestimmt antworten, der Schrift komme in dieser Tradition der erste und einzigartig bevorzugte Platz zu.

Die Kirche Roms betrachtet die Bischöfe als diejenigen, denen Christus offizielle Leitung und Autorität verliehen hat in dem Sinne, dass ihr gemeinsames Handeln anlässlich eines Konzils für die Tradition massgebend ist. Der Papst, als Nachfolger des hl. Petrus handelnd, hat die Befugnis, feierliche Dekrete zu erlassen, welche für die gesamte Kirche bindend sind. Diesen Trägern der Tradition zählt die römische Kirche jedes getaufte Glied der Kirche zu, insofern als dieses einen Einfluss auf jene ausübt, mit welchen es in Berührung kommt, vor allem auf die eigenen Kinder. Der römische Katholik würde erklären, das Evangelium sei die von Christus mit eigenem Mund verkündigte Wahrheit und sittliche Ordnung, die dann auf Seine Anordnung hin von Seinen Aposteln aller Kreatur verkündet worden sei, und «diese Wahrheit und sittliche Ordnung ist sowohl in der Schrift als auch in ungeschriebenen Überlieferungen ausserhalb der Schrift enthalten. Diese ungeschriebenen Überlieferungen wurden entweder durch die Apostel aufgenommen in dem Augenblick, da Christus sie äusserte, oder sie wurden ihnen durch den Heiligen Geist diktiert und so wie ein Erbstück weitergegeben»¹⁾.

¹⁾ Konzil von Trient, sessio IV.

Die Kirche von England vertritt die Ansicht, es dürfe nichts als heilsnotwendig gelehrt werden, was sich nicht in den Heiligen Schriften finde oder durch diese bestätigt werde. Manche ihrer Theologen betonen jedoch auch die Berufung auf die Überlieferung der alten Kirche, welcher für die Auslegung der Schrift Autorität zukomme.

Den Altkatholiken bedeutet «Tradition» den Glauben der Kirche, wie er die Jahrhunderte hindurch gepredigt und im gesprochenen und geschriebenen Wort und im gottesdienstlichen Leben der Kirche weitergegeben worden ist. In dieser Tradition kommt der Heiligen Schrift der vorzüglichste und autoritative Platz zu. Mit ihr müssen alle andern Überlieferungen nach dem Grundsatz des Vinzenz von Lerin übereinstimmen.

Die protestantischen Kirchen andererseits würdigen die Tradition nur insoweit, als diese der Schrift untergeordnet wird. Sie sind der Auffassung, der Schlüssel zum Verständnis der Schrift finde sich im Evangelium, das in ihr enthalten ist, und im Werk des Heiligen Geistes, wenn die Gläubigen die Schrift lesen und benutzen. Für die lutherischen und reformierten Kirchen besitzt Tradition nur Bedeutung als Interpretation der Heiligen Schriften. Sie bleibt der Schrift untergeordnet, selbst wenn sie einen autoritativen offiziellen Standard darstellt in Form eines Glaubensbekenntnisses.

b) *Unfehlbarkeit*. Schwerwiegende Differenzen ergeben sich auch in der Frage der Infallibilität. Die orthodoxe Kirche glaubt, dass die Kirche unfehlbar ist. Die römisch-katholische Kirche anerkennt gleichfalls die Unfehlbarkeit der Kirche, die sich aber in der Infallibilität des Papstes, sofern dieser *ex cathedra* spricht, als ihrem Brennpunkt konzentriert. Die nicht römischen Kirchen lehnen diese Lehre gänzlich ab, und die überwiegende Mehrheit der Protestanten finden sich mit keiner Auslegung des Begriffes der Unfehlbarkeit ganz zurecht. Alle würden den Glaubenssatz bejahen, dass die Kirche nicht sterben kann. «Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen». Die meisten würden darauf beharren, dass — weil die Kirche der Leib Christi ist, der die Wahrheit ist — die Wahrheit immer in der Kirche zu finden ist, obwohl die Sündhaftigkeit und Blindheit ihrer Glieder es unmöglich machen, dass ihre Formulierungen unfehlbaren Charakter haben könnten. Hinsichtlich dieses Gegenstandes sind die Fronten festgefahren. Denn hier geht es um unterschiedliche Auffassungen nicht nur in bezug auf

das Wesen der Kirche, sondern auch in bezug auf dasjenige der Offenbarung. Jede Kirchengemeinschaft jedoch glaubt, dass der verheissene Geist der Wahrheit in der Kirche gegenwärtig ist.

6. Priesteramt und Opfer

Die römisch-katholische Kirche vertritt die Ansicht, das Amt besitze priesterlichen Charakter. Sein Wesen wird im Ritus der Priesterweihe dahin näher bestimmt, dass die Vollmacht übertragen wird «das Opfer darzubringen für die Lebenden und die Toten».

In der orthodoxen Kirche empfängt der Priester durch die Ordination die Gabe des Heiligen Geistes zur Verwaltung der heiligen Sakramente der Kirche (einschliesslich der Darbringung des eucharistischen Opfers), zur Verkündigung des Wortes Gottes, zur Verwirklichung und Aufrechterhaltung der Einheit des Glaubens und des Lebens in der Gemeinde und zum Weiden der Herde der Gläubigen.

Die Altkatholiken sind der Auffassung, dass im Sakrament der Priesterweihe Männer ein für allemal «von Gott gerufen» werden (Hebr. 5.4) als «Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes» (I. Kor. 4.1). Das Wesen des Priesteramtes ist demgemäss nicht bloss zu verstehen als eine besondere «Vollmacht, Opfer darzubringen», sondern es liegt in diesem Ruf Gottes, der im sakramentalen Akt der Handauflegung durch den Bischof Wirklichkeit wird und der den Ordinierten zu einem Diener macht, der ausschliesslich und rechtmässig sowohl den Auftrag als auch die Autorität besitzt, die Sakramente der Kirche in der Gemeinde der Gläubigen zu verwalten.

Die Kirche von England bezeichnet die Presbyter als Priester. Es gibt Anglikaner, die der Auffassung sind, das Wort «Priester» sei hier einfach gleichbedeutend mit «Presbyter». Andere aber vertreten die Ansicht, dass es als «hiereus» oder «sacerdos» zu verstehen sei (welche Begriffe unser Herr selbst in der Schrift verwendet), und dass das kirchliche Amt eindeutig priesterliche Aufgabe und Funktion besitze — im Zusammenhang jedoch mit dem einmaligen Priestertum Christi und dem allgemeinen Priestertum der Kirche.

Die protestantischen Kirchen verwenden den Begriff «Priester» in bezug auf das kirchliche Amt grösstenteils überhaupt nicht, weil sie darnach trachten, einerseits die Einmaligkeit des Priester-

tums Christi und andererseits das allgemeine Priestertum aller Gläubigen in den Vordergrund zu stellen.

Wenn Missverständnisse beseitigt werden sollen, dann ist es von grösster Wichtigkeit, dass beide — sowohl Befürworter wie Gegner des Opfercharakters des eucharistischen Priesterdienstes — sorgfältig erklären, was nach ihrem Verständnis der Sinn der Worte ist, die sie verwenden.

Vertreter des Bundes der Quäker haben an unseren oekumenischen Diskussionen sich beteiligt und diese bereichert. Die nachfolgende Erklärung stellt deren Ansicht über die zur Diskussion stehenden Probleme dar:

«Der Bund der Quäker betrachtet sich selbst als einen Teil der christlichen Kirche. Aber mit der Art, wie er — sowohl was die Gemeinde als auch das Individuum anbelangt — den unmittelbaren Zugang zu Gott in Gottesdienst, Gebet und Empfindsamkeit für die stete Gegenwart und Leitung Jesu Christi im Heiligen Geist nachdrücklich betont, vertritt er eine andere Auffassung von Wesen und Autorität der Kirche und von Glaube, Amt und Gemeinschaft».
